



Pressemitteilung

Archäologischer Rekord: Mehr als 43.000 beschriftete Tonscherben in Athribis entdeckt

Athribis ist ergiebigster Fundort altägyptischer Ostraka – Beschriftete Tonscherben eröffnen Einblicke in den Alltag über ein Jahrtausend hinweg – Grabung unter Leitung der Universität Tübingen

Christfried Dornis
Leitung

Michael Pfeiffer
Pressereferent

Telefon +49 7071 29-76782
michael.pfeiffer[at]uni-tuebingen.de

presse[at]uni-tuebingen.de
www.uni-tuebingen.de/aktuell

Tübingen, den 12.03.2026

In Athribis in Oberägypten ist der bislang umfangreichste Fund beschrifteter Tonscherben weltweit dokumentiert worden. Mehr als 43.000 Ostraka wurden im Rahmen der gemeinsamen archäologischen Mission der Universität Tübingen und des ägyptischen Ministeriums für Tourismus und Altertümer (MoTA) zwischen 2005 und 2026 geborgen – über 42.000 davon allein in den vergangenen acht Jahren. Ostraka sind Tonscherben, die in der Antike als Schreibmaterial genutzt wurden, meist für kurze und alltägliche Notizen, Abrechnungen, Listen oder Übungstexte. Damit übertrifft Athribis den bis dahin ergiebigsten Fundort für Ostraka, Deir el-Medina, ein ehemaliges Arbeiterdorf im Tal der Könige.

Der archäologische Komplex Athribis liegt zehn Kilometer westlich des Nils gegenüber der antiken Metropole Achmim und war das Kultzentrum der Löwengöttin (Ta-)Repit. Er besteht aus dem Tempelbezirk, der Siedlung, der Nekropole und Steinbrüchen. Die Ausgrabung in Athribis werden unter der Leitung von Professor Christian Leitz vom Institut für die Kulturen des Alten Orients (IANES), Abteilung für Ägyptologie der Universität Tübingen in Kooperation mit Mohamed Abdelbadia und seinem Team vom MoTA durchgeführt.

Ergiebige Quellen für die Sozialgeschichte eines Jahrtausends

Die frühesten Texte sind Steuerbelege aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. in demotischer Schrift, der gängigen Verwaltungsschrift der Ptolemäer- und Römerzeit. Die spätesten Texte sind arabische Gefäßbeschriftungen aus dem 9. bis 11. Jahrhundert n. Chr. „Die Ostraka zeigen uns eine erstaunliche Vielfalt an Alltagssituationen“, sagt Leitz. „Wir finden Steuerlisten und Lieferungen, daneben kurze Mitteilungen über alltägliche Abläufe, Übungen von Schülerinnen und Schülern, religiöse Texte und priesterliche Bescheinigungen über die Qualität von Opfertieren. Diese Mischung macht den Fund so wertvoll“, sagt Leitz. „Dieser Alltagsbezug eröffnet

uns einen unmittelbaren Blick in das Leben der Menschen von Athribis und macht die Ostraka zu Quellen für eine umfassende Sozialgeschichte der Region.“

Der überwiegende Teil der Ostraka ist in demotischer Schrift verfasst, gefolgt von einem beträchtlichen Anteil griechischer Inschriften. Einen kleineren, aber bedeutenden Teil bilden figürliche und geometrische Darstellungen. Hinzu kommen seltene Texte in hieratischer, hieroglyphischer, koptischer und arabischer Schrift. Mit inzwischen mehr als 130 überwiegend demotisch-hieratischen Horoskopen gilt Athribis zudem als der weltweit bedeutendste Fundort dieser Textgattung. Die Geburtsprognosen sind wichtige Quellen für die Erforschung der antiken Astronomie und Astrologie.

Wachsende Grabungsflächen, steigende Fundzahlen

Der außergewöhnliche Umfang des Fundmaterials wurde seit 2018 sichtbar, als westlich des Ptolemäus-XII.-Tempels eine 20 auf 40 Meter große Grabungsfläche geöffnet und nach Südwesten erweitert wurde. Die Arbeiten führten in eine großflächige, keramikreiche Deponie, die inzwischen in Teilen zu einer Siedlungsgrabung übergegangen ist. Neben den Ostraka treten auch immer mehr Lehmziegelbauten, Wohnräume und Magazinstrukturen zutage.

Vor etwa drei Jahren wurde die Grabungsfläche noch einmal nach Westen erweitert. Auf der so entstandenen Fläche von insgesamt 40 auf 40 Metern westlich des Tempels wurden rund 40.000 Ostraka gefunden, täglich zwischen 50 und 100 Exemplare. Für jedes einzelne mussten Hunderte Scherben umgedreht und geprüft werden. Weitere Ostraka stammen aus der Räumung eines älteren Tempels, von dem vor 2022 nur der knapp 52 Meter breite Torbau sichtbar war.

„Wir gehen davon aus, dass wir noch viel mehr Ostraka finden werden. Die hohe und steigende Zahl der Objekte ist erfreulich, stellt uns aber auch vor Herausforderungen“, sagt Leitz. So sei die vollständige dreidimensionale Digitalisierung der mehr als 40.000 Scherben im lokalen Magazin arbeitsintensiv und erfordere spezialisierte Ausstattung, hohe Rechenkapazitäten und geschultes Personal. „Prinzipiell besteht die Möglichkeit, die Digitalisierung und Katalogisierung der Ostraka durch die Verwendung von KI-Systemen zu beschleunigen“, so Leitz, „der Aufwand, ein System entsprechend zu trainieren und zu unterhalten wäre allerdings hoch, wenn auch nicht ohne Reiz.“

„Die Funde von Athribis zeigen eindrucksvoll, welche Kraft in gemeinsamer, langfristiger Forschung steckt. Aus unscheinbaren Tonscherben entsteht durch Expertise, Geduld und Leidenschaft ein lebendiges Bild vergangener Lebenswelten“, sagt Professorin Dr. Karla Pollmann, Rektorin der Universität Tübingen. „Das Athribis-Projekt ist auch ein Erfolg der langjährigen Zusammenarbeit zwischen der Universität Tübingen und den ägyptischen Partnerinstitutionen. Gemeinsam tragen wir Verantwortung für den Erhalt und die Erforschung eines kulturellen Erbes, das weit über nationale Grenzen hinaus Bedeutung hat. Diese Kooperation zeigt auch die gemeinsamen Perspektiven für zukünftige Forschung.“



Blick auf die Fläche der Ostraka- und Siedlungsgrabung in Athribis.
Foto: Marcus Müller / Athribis-Projekt Tübingen



Rechts im Vordergrund die Reste eines Pylons. Links davon die aktuelle Grabungsfläche vor einer im Westen der Grabung ansteigenden Felsfassade.
Foto: Marcus Müller / Athribis-Projekt Tübingen



Zone vor der westlichen Felsfassade: Überreste eines Tempels, in dem zahlreiche astrologische Ostraka zutage kamen. Dabei könnte es sich beispielsweise um den Arbeitsplatz des Tempelastronomen gehandelt haben.

Foto: Marcus Müller / Athribis-Projekt Tübingen



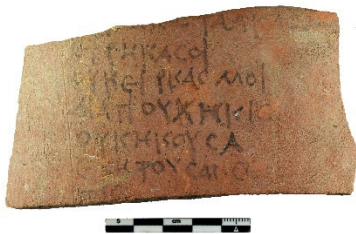
Zeichnung einer Spitzmaus als heiliges Tier des Gottes Haroeris.

Foto: Athribis-Projekt Tübingen

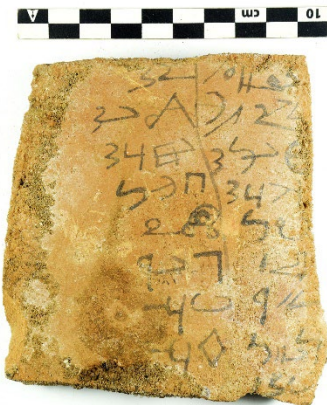


Hieratischer Schultext, eine Version des sogenannten Vogelalphabets

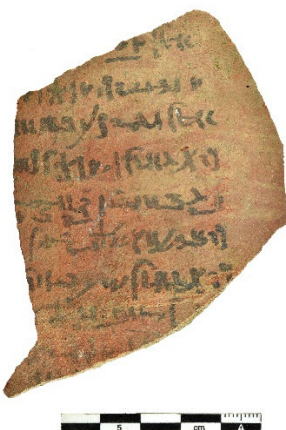
Foto: Athribis-Projekt Tübingen



Griechischer Schultext mit einer Alltagskonversation; auf Deutsch in etwa: „*Ich habe dir etwas geschickt. Du hast mir nichts geschickt. Ich habe es dir gesagt. Du hast es mir nicht gesagt. Warum bist du nicht gekommen? Ich habe nichts gehört. Sie haben dich eingewachst. Wer?*“ Die Anspielung auf das Wachs bezieht sich vermutlich auf die von Schülern verwendeten Wachstafeln, die abgewischt und wieder beschriftet werden konnten.
Foto: Athribis-Projekt Tübingen



Demotischer Arbeiterliste unter Verwendung ungewöhnlicher Symbole als Abkürzungen für individuelle Arbeiter
Foto: Athribis-Projekt Tübingen



Demotische Liste mit mehreren Personennamen, die sich auf die lokalen Götter beziehen
Foto: Athribis-Projekt Tübingen



Schülerkopie einer hieroglyphischen Tempelinschrift
Foto: Athribis-Projekt Tübingen



Demotische Beschriftung auf einer Amphore: "die erste (Lieferung aus) dem südlichen Weinberg"
Foto: Athribis-Projekt Tübingen

Kontakt:

Prof. Dr. Christian Leitz
Universität Tübingen
Institut für die Kulturen des Alten Orients (IANES)
Telefon +49 7071 29-78529
christian.leitz[at]uni-tuebingen.de